

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. November d. J. den Statthaltereirath Julius Ritter v. Bobowski, und den Kreiscommissär erster Klasse Rudolf Freiherrn von Kanne zu Kreisvorstehern in Galizien allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat eine am Gymnasium zu Capo d'Istria erledigte Lehrerstelle dem Dr. Anton Gosetti, bisherigen Supplenten an der Oberrealschule zu Spalato, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 1. Dezember.

In den Mittel- und Kleinstaaten herrscht einmal wieder panischer Schrecken. Das Gespenst der Mediatisirung geht um. Das brüske Auftreten Preußens in der Bundesexekutionsfrage hat es hervorgerufen. Wir glauben, es wird viel Staub aufgewirbelt, der nicht erkennen läßt, was zunächst beabsichtigt wird. Die „W. A.“ schreibt: „Die neuesten Vorgänge in Frankfurt zeigen, daß die deutschen Mittelstaaten, welche eine von der preussischen Auffassung abweichende Politik vertreten, zunächst einen formellen Bundesbeschluß in der Frage der Bundes-Exekution für Holstein hervorzurufen beabsichtigen. Auch diesmal sind es vorwiegend theoretische Disjunktionen, die den Streit hervorgerufen haben. Hoffen wir, daß es der österreichischen Regierung gelingen wird, die maßvolle und versöhnliche Haltung, die sie bei früheren Differenzen eingenommen, zu bewahren, und allzu grell hervortretende Widersprüche auszugleichen. Es bedarf überall nicht der Steigerung der Parteileidenschaften, sondern vielmehr des Mäßigen und Zurückhaltens.“ Die Berliner „Abend-Zeitung“ hört, die preussische Regierung habe die Absicht, dem Herzog von

Augustenburg eine Summe Geldes — man erzählt von 5 Millionen Thalern — anzubieten, wenn er auf seine Ansprüche zu Gunsten Preußens verzichte, oder daß sie mit ihm darüber schon in Unterhandlung getreten ist.

Wie man aus Rom hört, beabsichtigt die neapolitanische Königsfamilie, den Palast Farnese an den König Ludwig von Baiern zu verkaufen; ihr Entschluß, Rom zu verlassen, stehe fest, und sie sei mit der österreichischen Regierung und beziehungsweise dem Kaiser von Mexiko in Unterhandlung getreten, um ihren Wohnsitz in Miramare nehmen zu können.

Der Warschauer Korrespondent der „Breslauer Ztg.“ bezieht sich, zur Aufhebung der polnischen Klöster mitzutheilen, daß in der Nacht vom 27. auf den 28. November die Geistlichen sämtlicher Warschauer Klöster mit Soldaten und Polizei geholt und zur Petersburger Eisenbahn gebracht wurden, mit welcher sie bereits nach Rußland zur Internirung verschickt wurden. Nur zwei bis drei Geistliche sind in jedem Kloster zurückgelassen worden. Man möge über die gewalthätige Aufhebung der polnischen Klöster denken, wie man wolle, so muß man doch zugestehen, daß die Art, auf welche die russische Regierung derlei Maßregeln durchführt, eine wahrhaft haarsträubende ist.

9. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 29. November.

(Schluß.)

Abg. Skene: Wo stehen wir seit den vier Jahren des Friedens? Wir stehen vor dem Steueranlehen. Vor vier Jahren fiel der Vorhang über einen traurigen Abschnitt der Geschichte, jetzt sagt man, Oesterreich könne eine Verfassung nicht ertragen. Er glaube das Gegentheil, was er aber nicht billigen könne, sei eine sterile Verwaltung, die sich zu Allem drängen läßt. Er fordere auf, alle Zahlen zusammenzuzählen, welche seit drei Jahren alten überlieferten Traditionen geopfert wurden. Betrachtet man die Kredit-Operationen, so finde man die verwerf-

lichsten Mittel. Wir stehen schon vor dem Behuguldenlos, wir kommen bald zum Einguldenlos. In der ersten Session sei etwas geschehen, seit dem sei nichts mehr gethan worden. Vor allem bedürfe man eines Handelsministers, die Bildung eines eigentlichen volkswirtschaftlichen Ministeriums sei dringend notwendig. Redner schließt, indem er der Regierung empfiehlt, im letzten Momente umzukehren. Eine schwache Regierung könne man nicht unterstützen.

Abg. Obert erklärt sich mit der Adresse vor Allem deswegen einverstanden, weil sie an der Reichseinheit unverbrüchlich festhalte. Er könne begreifen, wie man in Oesterreich über die Form der Reichseinheit im Streit sein könne, aber so viel sei sicher, daß die Verfassung das Minimum dessen enthalte, was zur Erhaltung der Einheit notwendig sei. Redner übergeht zur äußeren Politik und sagt, er könne sich für Allianzen ad hoc und ad haec nicht begeistern. Er wünscht vornehmlich die Pflege der bundesrechtlichen Verhältnisse. Er sei für die Adresse, weil er in ihr die Finanzlage des Reiches wahr geschildert finde.

Abg. Sadil meint, die am Anfang der neuen Aera gegebenen Versprechungen des Ministeriums hätten sich nicht verwirklicht. Die Steuern hätten eine unerträgliche Höhe erreicht und dennoch steige die Staatsschuld. Die politische Freiheit setze noch unter Gesezen, die mit solcher Ausdauer aufrecht erhalten werden, daß man zweifeln müsse, die Regierung habe ernste Absicht, durchgreifende Reformen vorzunehmen. Für die Hebung der Landwirtschaft und der Industrie geschehe gar nichts. Redner befürwortet den engsten Anschluß an Deutschland, selbst für den Fall, daß Oesterreich am Bunde majorisirt wird.

Da Niemand mehr das Wort verlangt, wird die General-Debatte geschlossen.

Der Berichterstatter Dr. Siskra konstatiert mit Vergnügen, daß weder in dem Hause, noch von der Ministerbank gegen die Betonung der nothwendigen Umkehr Einsprache erhoben worden wäre.

Es wird zur Spezial-Debatte geschritten.

Fenilleton.

Empfang der aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Truppen des 6. Armeekorps in Wien.

— 30. November.

Der heutige Vormittag brachte uns das Fest eines eben so freudigen als erhebenden Wiedersehens; wir begrüßten die Wiederkehr der Tapferen, die im Beginne dieses Jahres zum Schutze deutschen Rechtes gegen Norden gezogen waren. In heißen Kämpfen rangen sie mit einem kühnen, andauernden, durch vortheilhafte Stellungen gedeckten Feinde; Gefahren und Beschwerden aller Art traten ihnen in den Weg; aber nichts hielt sie ab, ihre hohe Aufgabe zu lösen, in den Annalen des kaiserlichen Heeres ein neues Blatt mit ihrem Ruhme zu füllen. Sie haben die Worte ihres unsterblichen einstigen Heerführers: „Möge man uns nicht zwingen, die Fahne des Doppeladlers man entsaften, die Kraft seiner Schwingen ist noch nicht gelähmt!“ — Freunden und Feinden in's Gedächtniß gerufen.

Von den fernen Niederungen, wo ihr Blut, von den Gräbern der gefallenen Kampfgenossen, wo ihre Thräne stieß, durften sie jetzt mit frohem Bewußtsein den Rückweg in die geliebte Heimat antreten. Durch ihre Thaten hatten sie sich die Bewunderung von Freund und Feind erkämpft und ertrotzt, und der

lange Weg, auf welchem die wackeren Männer zurückmarschirten, verwandelte sich dadurch in eine fortgesetzte Reihe von Ehrenpforten, die, weit jenseits der Grenzen Oesterreichs beginnend, bis zu den Mauern der Kaiserstadt reichte, und zwei edle Könige begrüßten sie auf dem Zuge durch ihre Residenzen mit einem herzlichsten Willkommen.

Das Vaterland war bemüht, sie würdig zu empfangen. Se. Majestät der Kaiser gingen mit hochherzigen Gnadenbezeugungen voran und belebten dadurch den allgemeinen Wetteifer noch mehr. Im Angesichte der Vertreter seines Reiches gab Er das höchste ehrendste Zeugniß für die Tapferkeit seiner Land- und Seetruppen und aus dem spröden Erge der Feindesgeschütze, welche unseren Tapferen Verderben bringen sollten und die ihr Muth eroberte, schuf der erhabene Kriegsherr ein Ehren- und Erinnerungszeichen, unter welchem das Herz eines jeden der wackeren Soldaten, die es zu tragen berufen sind, doppelt stolz und freudig schlagen wird.

Es war ein glückliches Zusammentreffen, daß an dem Tage des Einzuges auch die Eröffnung der neuen Brücke stattfand und daß der Siegesname „Aspern“ sich an den Moment der Rückkehr der Tapferen in einer ebenfalls siegreichen Bedeutung knüpft.

Schon in den letzten Tagen ging eine freudige Aufregung durch die Stadt. Wie Gruß und Huldigung die Tapferen von dem Augenblicke an begleitet hatten, mit welchem sie das Reichsbild Wiens berührten, wie die Wächterhäuser der Nordbahn sich mit Flaggen und Laub geziert und der Bahnhof ihnen weit voraus ein Willkommen! entgegenrief, während

in der ganzen Wagenhalle unter einem Himmel von Fahnen und Wimpeln Bilder und Embleme aufgestellt waren, welche die Krieger mit Stolz und Begeisterung erfüllen mußten, das lebensgroße Portrait ihres erhabenen Kriegsherrn, der majestätisch seine Schwingen entfaltende Doppelaar, die Zeichen, unter denen sie gekämpft, und die Namen der Schlachtfelder, welche für sie Stätten des Ruhmes wurden — so wollte auf dem ganzen Wege, welchen der Zug nehmen sollte, kein Haus ungeschmückt bleiben. Laubgewinde, Fahnen und Inschriften bedeckten die Wände, Teppiche die Balkone der Jägerzelle und vorzüglich der neuen Aspern-Straße, an deren Eingang sich zwei Obelisken von Reifig erhoben.

Einen prächtigen Anblick bot die Aspern-Brücke. Ihre Tragketten waren in verschiedenen Formen mit Kränzen und Guirlanden geschmückt, ihre Postamente gleichfalls mit Reifig und Wappenschildern behangen. Am rechten Ufer war vor der Brücke ein Rondeau gebildet und mit Fahnenstangen umgeben, die an den Spitzen das österreichische Wappen trugen. Rechts von der Stadtseite standen zwei Tribünen vollgebrängt mit Zuschauern, links die Musikkapelle. Eine unabsehbare Menschenmenge bedeckte auch die beiden Donauufer und die Seitenalleen der Ringstraße in ihrer ganzen Ausdehnung bis zum Burgthor. Von einzelnen Punkten der Ringstraße, und zwar an der Einmündung der Vorstadtstraßen wehten gleichfalls große Fahnen mit den österreichischen, bayerischen, deutschen u. s. w. Farben.

Unmittelbar am Brückenkopfe, rechts von der Stadtseite standen Ihre Excellenzen der Herr Statt-

Die Alinea's 1 und 2 werden ohne Debatte angenommen.

Zur Alinea 3 gibt der Berichterstatter die Aufklärung, daß 5 Stimmen des Ausschusses der Ansicht waren, daß Gegenstände, welche den engeren Reichsrath betreffen, durch Beschluß des Hauses ganz einfach auf die Tagesordnung gesetzt werden können, 6 Stimmen waren dagegen. Alle stimmten aber darin überein, daß der engere Reichsrath jährlich einzuberufen sei.

Graf H u e n b u r g beantragt diese Alinea satzweise zur Abstimmung zu bringen, worauf auch diese Alinea angenommen wird.

Ueber Antrag des Dr. Berger's wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Donnerstag. Tagesordnung: Fortsetzung der Adress-Debatte.

Oesterreich.

Wien, 29. November. In der heutigen Sitzung des Finanz-Ausschusses wurden die Referate an die einzelnen Mitglieder vertheilt. Es erhielten: Abg. Abdulcan die siebenbürgische Hofkanzlei; Bachofen die Verzehrungssteuer; Dr. Brestel die Kassenverwaltung des Finanzministeriums und die Veräußerung von Staatseigenthum; Dr. Brinz den Kultus; Baron Eichhoff die Handelsmarine und die Staatsgüter; Baron Eiselsberg die Kriegsmarine; Dr. Giska das Militärbudget; Dr. v. Grocholski die Finanzverwaltung, das Finanzministerium; Groisz die Staatsforste und die Einkünfte vom konfiszierten Vermögen; Hagenauer die Pünzierung und die Gebühren im lombardisch-venetianischen Königreiche; Graf Hartig den Reichsrath; Dr. Herbst den Unterricht und Unterrichtsath; Baron Ingram die Mauthen; Dr. v. Kaiserfeld die Subventionen an die Grundentlastungsfonde; Graf Kinsky das Ministerium des Auswärtigen; Kirchmayer das Salz; Kuziemski die Lagen, Gebühren, Lotto; Dr. Schindler den Ministerrath und Staatsrath; Simonowicz die Stempel; Skene die Subventionen an Industrie-Unternehmungen; Dr. Stamm die Kontrollbehörden; Steffens die Aerial-Fabriken; Baron Streit die ungarische Hofkanzlei; Szabel die Zölle; Dr. Taschel das Staatsministerium (politische Verwaltung); Dr. Teutsch das Berg- und Münzwesen; Graf Brints den Hofstaat und die Kabinettskanzlei; Winterstein die Zinsen der Staatsschuld, Schuld des lomb. venet. Königreiches; Wohlwend Finanzministerium II.; Dr. Wurzbach die direkten Steuern; Hopfen das Polizeiministerium; Doblhoff das Handelsministerium; Dr. van der Straß das Justizministerium; Stummer den Tabak; Alesani die kroatische Hofkanzlei zur Berichterstattung zugewiesen.

Der Klub des Zentrums hielt heute abermals eine Versammlung, in welcher man sich einigte, kein Amendement zur Adresse einzubringen, sondern dieselbe, wie sie aus der Berathung des Ausschusses hervorgegangen ist, anzunehmen. Man will durch Amendements nicht provozieren. Dagegen wird von Dr. von Kaiserfeld als Sprecher der Fraktion der Autonomisten ein Zusatzantrag eingebracht werden, dahin, daß anstatt der Alinea 8 der Adresse, welche von der Hoffnung auf eine dem Ausgleich günstige Stimmung in Ungarn spricht, folgender Absatz gesetzt werde:

halter Graf Chorinsky und der Präsident der Stadterweiterungs-Kommission Herr Graf Wickenburg mit den Mitgliedern der Kommission und der Brückenbauleitung, ihnen zunächst der Gemeinderath und Magistrat mit dem Herrn Bürgermeister Dr. Zelinka, links von der Brücke die Bezirksvorstände mit den Bezirksauschüssen.

Begrüßt von den lebhaftesten Hochrufen der Bevölkerung und den Klängen der Musikbände erschienen um 8^{1/2} Uhr Se. Majestät der Kaiser zu Wagen an der Brücke und wurden von dem Präsidenten der Stadterweiterungs-Kommission und den städtischen Behörden ehrfurchtsvoll empfangen.

Herr Graf Wickenburg begrüßte Se. Majestät mit einer Ansprache, worin Se. Excellenz auf die Bedeutung der Brücke für den Verkehr mit der Ringstraße, auf das hiebei in Anwendung gebrachte System und den glorreichen Namen der Brücke hinwies.

Se. Majestät geruhten hierauf zu erwiedern:

„Es gereicht mir zum Vergnügen, daß Ich die Brücke eröffnen kann, deren Name an eine für Oesterreich so glorreiche Epoche erinnert; zugleich spreche Ich aber auch Meine Befriedigung aus, daß die Brücke an dem Tage eröffnet werden konnte, an welchem Meine im Norden Deutschlands siegreichen Truppen nach Wien zurückkehren.“

Se. Majestät geruhten demnächst sich die an dem Brückenbau theilnehmenden Ingenieure und die Mitglieder der Bauleitung vorstellen zu lassen und richteten an die einzelnen Herren huldvolle Worte.

„Ew. Majestät Regierung wird die durch die Grundgesetze vorgezeichneten Wege betreten, um festhaltend an den konstitutionellen Fundamenten für die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten des Reiches und ohne Verletzung zu Recht bestehender Formen das für das Gedeihen und die Macht Oesterreichs notwendige Maß von Einheit zu sichern; in dem Patriotismus Ihrer Völker aber und in dem Geiste des Friedens, der sie befeelt, werden Ew. Majestät weitere Bürgschaften des Gelingens Ihrer hochherzigen Absichten finden.“

Gleich nach der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses hielt der Ausschuss für die Ermäßigung der Branntweinsteuer eine längere Sitzung. Alle Ausschussmitglieder waren darin einig, daß die Ermäßigung von 10 Prozent eine viel zu geringe sei. Mehrere glaubten, daß eine Ermäßigung von 25 Prozent zum Mindesten erforderlich sei, um der Branntweimbrennerei wieder auf die Beine zu helfen. Abg. Proskowetz befürwortete die Einführung einer Exportprämie, da nach seiner Meinung die Spiritusfabrikation hauptsächlich unter dem Mangel einer Ausfuhr leide. Die polnischen Abgeordneten sprachen für die Rückkehr zur Maissteuer, wogegen sich aber alle anderen Ausschussmitglieder erklärten. Ein Regierungsvorsteher wurde heute noch nicht vernommen, weil die prinzipielle Diskussion noch nicht zu Ende ist. Jedemfalls wird die Regierungsvorlage sehr wesentliche Modifikationen erleiden. Berichterstatter wird aller Wahrscheinlichkeit nach Baron Riese.

Aus **Triest** schreibt man der „D. D. P.“: In Montenegro herrscht eine kriegerische Aufregung und in den Bergen an der Grenze der Herzegowina sollen sich Bänden gebildet haben; man besorgt eine Landung italienischer Freischärler. Auch unter der türkischen Bevölkerung herrscht eine gewisse Gährung, da sie sich dem neuen, nach europäischer Art eingerichteten Rekrutierungssysteme nicht fügen will; die Unzufriedenheit wird durch wandernde fanatische Derwische genährt. Es heißt, unsere Regierung stehe mit der türkischen in Unterhandlungen wegen Abtretung einer Parzelle Gebietes der türkischen Enklave aus Rücksichten für die Sicherheit unseres eigenen Territoriums. — Die Einschiffung der mexikanischen Freiwilligen hat auf eine Lücke in unserer Gesetzgebung aufmerksam gemacht — da bis jetzt bei uns kein Gesetz in dieser Hinsicht besteht und eigentlich keine Behörde kompetent ist, um in dieser Hinsicht einzuschreiten. Auch entsteht die Frage, ob die mexikanischen Freiwilligen noch als österreichische Unterthanen anzusehen sind, nachdem sie bereits dem Kaiser von Mexiko den Eid der Treue geleistet haben? Als analoges Fall könnte man aber doch den der ehemaligen Schweizer Legionen annehmen, die in die Dienste des Königs von Neapel und des Papstes getreten waren. Obwohl sie nun diesen Monarchen den Eid der Treue als Soldaten geleistet hatten, wäre es doch keinem eingefallen, auf das Schweizer Bürgerrecht zu verzichten und sie hätten gewiß unter gewissen Umständen auf den Schutz ihrer Regierung Anspruch gehabt. Unseren mexikanischen Freiwilligen ist doch auch nach sechs Jahren die Rückkehr in die Heimat und der Rücktritt in ihre hiesigen staatsbürgerlichen Rechte gestattet. — In Bezug auf den gegebenen Fall könnte unsere Behörde nur einschreiten, wenn irgend eine Uebertretung der Hafenvorschriften vorkäme, aber

Hierauf wendeten sich Allerhöchstdieselben insbesondere an den Herrn Bürgermeister Dr. Zelinka mit sehr freundlichen, auf die Feier des Tages bezüglichen Worten.

Se. Majestät der Kaiser fuhren sodann über die Aspern-Brücke und kehrten hierauf durch die Prater-Straße und Rothenthurm-Straße in die k. k. Hofburg zurück.

Nachdem Allerhöchstdieselben hiemit die Aspern-Brücke eröffnet hatten, gingen der Herr Bürgermeister Dr. Zelinka mit den Mitgliedern des Gemeinderathes, des Magistrates und der Bezirksvertretungen über die Brücke und stellten sich links von der Leopoldstadt aus am jenseitigen Brückenkopfe auf, um dort den Herrn FML. Freiherrn v. Gablenz und die nach Wien zurückgekehrten ruhmgekrönten Truppen zu bewillkommen.

Als Herr Freiherr v. Gablenz mit seinem Stabe — von donnernden Zurufen empfangen — an der Brücke anlangte, begrüßte ihn der Herr Bürgermeister mit folgender Ansprache:

Im Namen der Stadt Wien bewillkomme Ich die siegreichen Krieger, welche unter der Führung Ew. Excellenz sich in dem Kampfe für die Befreiung unseres deutschen Brüderstammes wie jederzeit durch ihren Heldenmuth die Bewunderung Europa's — durch ihre strenge Mannszucht die Achtung selbst ihrer Feinde — durch den glänzenden kriegerischen Erfolg den Dank des Vaterlandes erworben haben. Insbesondere fühle Ich mich glücklich, Ew. Excellenz, den mit Ruhm gekrönten Feldherrn dieser tapferen

Präventivschritte gegen Eventualitäten, die draußen in offener See stattfinden können, stehen ihr durch keine gesetzliche Bestimmung zu.

Aus **Agram, 28. November**, wird geschrieben: Auf der nächst Agram gelegenen Herrschaft Kereftinec wurde vorgestern mit der Einhebung des Weinzehents für diese Grundherrschaft begonnen. Nachdem die dortigen Kontribuenten sich weigerten, den ihnen öfter zukommenden behördlichen Aufforderungen Folge zu leisten, sah sich das Samoborer Stuhlbezirksgericht auf Grundlage höherer Ermächtigung zur zwangsweisen Einhebung bemüht. Mit der Effektuirung dieser Maßregel wurde der in Samobor amtierende Jurassor S. Werle, unter Beigabe einer aus sieben Gensdarmen bestehenden Assistentz betraut. Als die Reintanten vernahmen, versammelten sie sich, ungefähr 500 Mann stark, in der Nähe ihrer Weinkeller, versahen sich mit Knütteln und Schußwaffen, feuerten gegen die Gensdarmen einige Schüsse ab, welche den delegirten Kommissär in seiner Amtshandlung nicht beirrten, sondern vielmehr ansportelten, mit Entschlossenheit und Energie vorzugehen. Die Reintanten wurden versprengt und der Rädeleführer derselben festgenommen. — Auf der zur benannten Herrschaft gehörigen Pusta Klincafelo wiederholt sich bald darauf dieses Manöver in einer andern Art. Einige Widerspänstige drangen in den Hof des dort wohnhaften Waldbereiters, ließen ein dort liegendes mit Wein gefülltes Faß ausrinnen und entfernten sich erst dann, als von diesem Beamten gegen sie einige blinde Schüsse abgefeuert wurden. — Energiische Maßregeln dürften die Wiederholung ähnlicher Exzesse verhindern.

Eine große Sensation macht in Kroatien ein Erlass der Hofkanzlei, welcher den kroatisch-slavonischen Lehrern den ausschließlichen Gebrauch der in den Schulbüchern angewendeten kroatischen Orthographie in und außer der Schule, also auch in Zeitungsartikeln und sonstigen literarischen Arbeiten vorschreibt. Man sieht schwer ein, wie diese Maßregel zum ersehnten Ziele der Einigung führen kann und besorgt in Folge dessen das Eingehen mancher belletristischen Blattes. Man sollte die Frage der Orthographie einer gelehrten Gesellschaft oder der Konvention der in der Literatur hervorragenden Schriftsteller zur endlichen Entscheidung überlassen.

In dem Garten eines Domherrn in Agram sind noch jetzt grüne Erbsen in der Blüthe sehr reichlich vorhanden.

Ausland.

Paris, 27. November. Seit acht Tagen zerbricht sich die politische Welt den Kopf über eine mysteriöse Notiz des Constitutionnel, nach welcher der französischen Regierung eine äußerst vortheilhafte Gelegenheit geboten worden wäre, ein Kohlenlager von größerer Ausdehnung selbst als die belgischen und rheinpreussischen käuflich zu erwerben. Der Alarm bemächtigte sich natürlich zuerst der zunächst dabei theilnehmenden Kabinete von Berlin und Brüssel, und vorgestern wenigstens noch hätte der diplomatische Agent der einen dieser beiden Regierungen gern demjenigen eine Belohnung ausgezahlt, der ihm die Nuß des Constitutionnel geknackt hätte. In der That liegt die Tragweite des von dem offiziellen Blatte signal-

Armee, als Ehrenbürger unserer Hauptstadt, zu welchem Sie durch Beschluß des Gemeinderathes ernannt worden sind, heute zu begrüßen.

Se. Excellenz Herr FML. Freih. v. Gablenz antwortete:

Verehrter Herr Bürgermeister!
Ebllicher Gemeinderath!

Die Ehre, die Sie mir heute im Namen der Reichshauptstadt Wien erweisen, indem Sie mich unter die Bürger derselben aufnehmen, erfüllt mich mit Stolz und Freude.

Die Residenz hat durch ihre Treue und Opferwilligkeit für unser durchlauchtigstes Kaiserhaus ihren Vorrang als solche von Alters her bewahrt. — Sie hat in jener denkwürdigen Epoche, wo der Erbfeind der Christenheit in der unmittelbaren Nähe von Wien den Halbmond aufgefängt und die Stadt selbst bedrohte, durch die Tapferkeit, den ungewöhnlichen Muth und die Ausdauer ihrer Bürger alle Stürme siegreich zurückgeschlagen. In der jüngsten Zeit, ich kann es nur dankbar bestätigen, ist Wien in der ausgiebigsten Weise den im Kampfe verwundeten Krieger zu Hilfe gekommen.

Es macht mich glücklich, an dieser Stelle, die uns an den erlauchtesten Sieger von Aspern mahnt, seine beispiellos tapferen Scharen so lebhaft mahnt, mit gutem Gewissen sagen zu können, daß die vom fernem Norden rückkehrenden k. k. Truppen, wenn auch nur in kleinen Kämpfen, so doch gezeigt, daß sie die Soldatentugenden ihrer Vorväter ererbt haben.

fürten Geschäfts auf der Hand: nichts Geringeres als die Frage des linken Rheinufer, und enorme national-ökonomische Interessen stehen dabei auf dem Spiel. Ich weiß nicht, ob man in den beteiligten Kreisen heute von der Sache besser unterrichtet ist als vorgestern, aber ein wenn auch äußerliches, so doch nicht ganz bedeutungsloses Moment vermag ich nach meinen besonderen Informationen beizubringen. Es ist dieses, daß die merkwürdige Notiz nicht auf die Inspiration irgend eines französischen Ministeriums in die Spalten des offiziellen Blattes gedrungen ist, sondern von einer andern Seite herrührt, welche an der Verwaltung des Constitutionnel nahe beteiligt ist. Sollte hienach vielleicht an der egyptischen Küste jene Kohlenstation liegen, die der Constitutionnel an ein Meer verlegt, „in welchem Frankreich große Interessen hat?“ Bessere Geologen als Ihr Korrespondent mögen über diese Konjektur entscheiden. Die in Deutschland kursirende Vermuthung, daß das Kohlenlager in Schweden zu suchen sei, findet hier wenig Glauben. Gewiß ist, wie gesagt, daß nicht die französische Regierung, sondern der andere Kontrahent oder die hinter ihm stehende Spekulation den Schleier von diesem großen Kohlenlager-Geheimniß, wie die „Kölnische Zeitung“ sagt, gelüftet hat, aber felsenartig in dem offiziösesten unter allen Organen des Kaiserreichs.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 2. Dezember.

Morgen Abend findet im Theater die Benefiz-Vorstellung des Herrn Kapellmeisters Niegge statt. Gegeben wird: „Eine kleine Erzählung ohne Namen“, Lustspiel, und Schenk's komische Oper: „Der Dorfbarbier.“ Von Seite des Orchesters kommen zur Aufführung: „Fest-Ouverture“ von Kalliwoda und „Gut Nacht, fahr wohl etc.“, Lied von Rücken für Trompete (Solo) und Orchester, arrangirt von Niegge. Im zweiten Akte wird „Maurisches Ständchen“ von Rücken gesungen von Fräulein Reitmann. Der Abend verspricht also ein sehr unterhaltender zu werden und wird gewiß ein zahlreiches Publikum anziehen. Wir wünschen dem fleißigen Herrn Kapellmeister ein recht volles Haus.

Der Dampfer „Brazilian“ mit 1073 Mann und 27 Offizieren des mexikanischen Freiwilligenkorps ist gestern Mittags von Triest abgefahren. Der Einschiffung wohnten mehrere höhere Beamte der k. k. Centralseebehörde, der Herr FML. Hartung mit anderen Generalen und Offizieren der k. k. Land- und Seetruppen und zahlreiche Zuschauer bei. (Veränderungen im Clerus der Laibacher Diocese.) Herr Anton Bonikvar, Hilfsgeistlicher in Pölland bei Laibach, kommt als Kurat-Benefiziat nach Zdriva.

Wiener Nachrichten.

Wien, 1. Dezember.

Die tirolische Deputation, bestehend aus sämtlichen in Wien bei der Reichsraths-session befindlichen tirolischen Landtagsabgeordneten, welche über Auftrag des Landesauschusses vom 18. November 1864 Sr. Majestät Namens des Landesauschusses den aller-

Hierauf bewegten sich die Truppen über die Aspernbrücke, von immer neuen herzlichen Willkommensrufen begrüßt, welche sich bei dem Erscheinen der Führer oder neuer Truppengattungen stets zu donnernden Hochrufen steigerten. Auf der Stadtseite war der Andrang der Volksmasse, welche den heldenmüthigen Feldherrn und seine tapferen Schaaren in nächster Nähe sehen und ihnen huldigen wollte, so groß, daß Minuten vergingen, bis freie Bahn zur Ringstraße geschafft werden konnte. Um 9^{3/4} Uhr erreichte die letzte Abtheilung die Aspernbrücke, welche nun dem allgemeinen Verkehr übergeben, auch sofort von einer wogenden Menschenmenge überflutet wurde.

Nach den Bestimmungen des bereits mitgetheilten Generalbefehls erfolgte dann die Paradeanstellung am Opern- und Kärtnerring. Kurz nach zehn Uhr erschienen Sr. Majestät der Kaiser, begleitet von allen hier anwesenden durchlauchtigsten Herren Erzherzogen, sowie von Sr. k. Hoheit dem Fürsten v. Hohenzollern, vielen Generalen etc. etc. und wurden mit begeistertem Zuruf empfangen. Sr. Majestät geruhten die Fronten der Aufstellung zu besichtigen, hierauf das Offizierkorps der eingerückten Truppen auf der verlängerten Kärtnerstraße in einem Kreise um sich zu versammeln und folgende Ansprache an dasselbe zu richten:

„Als Ich von Ihnen Abschied nahm, habe Ich die Erwartung ausgesprochen, daß Sie die Fahne Oesterreichs hoch halten werden.

Die Truppen des 6. Armeekorps haben Meine Erwartung erfüllt, sie haben Unsere Fahne hoch-

unterthänigsten Dank für die ertheilte Bewilligung des Loostausches und der Unterstellung von Ersatzmännern für freiwillige Landeschützen auszusprechen die ehrenvolle Aufgabe hatte, und sich zu diesem Zwecke mit den in Wien weilenden Reichsrathsabgeordneten aus Vorarlberg verstärkte, erhielt am 24. November um 10 Uhr Vormittags eine Audienz. Sr. Majestät nahmen die Deputation sehr huldvoll auf und geruhten die Freude auszusprechen, diesen Landeswunsche zu gewähren zu können, „durch dessen Erfüllung die Thätigkeit des Kaiser-Jägerregiments keinen Eintrag erleide.“ Sr. k. k. Apost. Majestät geruhten auch das Bedauern auszusprechen, „bei so manchen anderen Wünschen des Landes nicht in der Lage gewesen zu sein, denselben entsprechen zu können“.

— Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Centralvereine für Krippen 200 fl. allergnädigst überlassen zu lassen geruht.

— Wie die „Vigie de Cherbourg“ anzeigt, gehen am 8. Dezember von Oran 800 Mann der französischen Fremden-Region nach Mexiko ab.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 2. Dezember. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Adressdebatte fortgesetzt. Zu Alinea 7 wurde das Amendement Kaiserfeld's: „Wir halten die Einberufung der Landtage Ungarns und Kroatiens für eine dringende Nothwendigkeit“, mit großer Majorität angenommen.

Aus Frankfurt wird gemeldet: Die Abstimmung wegen Beendigung der Bundesexekution erfolgt in der nächsten Sitzung. Sachsen will nur diesem Beschlusse nachkommen.

Frankfurt, 30. November. (Pr.) Der gestrige Bundestagsbeschluss, General Haake habe vorläufig in seiner bisherigen Stellung zu verbleiben, ist mit 8 gegen 7 Stimmen gefaßt worden.

Frankfurt, 30. November. (Pr.) Ein Berliner Telegramm der hiesigen Postzeitung meldet: Preußen und Oesterreich werden gemeinsam am Bunde erklären, daß die Bundes-Exekution in Holstein beendigt ist.

Dresden, 30. November. Von zuverlässigster Seite verlautet, daß die von der „Baierischen Zeitung“ behauptete preussische Sommation, welche eine 5tägige Frist für die Räumung der Herzogthümer stellt, bis heute Mittags nicht an die sächsische Regierung gelangt ist.

Berlin, 30. November. Der König hatte heute Mittags eine längere Unterredung mit dem Prinzen Friedrich Karl. — Herr v. Ahlefeldt-Dipnitz wurde heute zur königlichen Tafel geladen.

Berlin, 30. November. Ein Leitartikel der „Prov. Corr.“ spezifizirt die gestrige Aufforderung Preußens an Sachsen und Hannover zur unverzüglichen Abberufung der Bundeskommissäre und Bundes-truppen.

Der Artikel scheint in seinen Rechtsgründen, die von Seite der Regierung geltend gemachten Rechtsgründe wiederzugeben.

gehalten, sie haben sie getragen von Sieg zu Sieg, sie haben gewetteifert mit den Truppen Meines erhabenen Verbündeten in Tapferkeit und Ausdauer. Mit Wehmuth und in dankbarer Erinnerung gedenke Ich Derjenigen, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind.

Ihrem tapferen und bewährten Führer, Ihnen, die Ich heute mit Freude begrüße, so wie allen an dem glorreich beendeten Feldzuge theilhaftigen Abtheilungen Meiner Armee und Flotte spreche Ich mit Stolz Meinen und des Vaterlandes Dank aus.“

Die Truppen defilirten dann, während Sr. Majestät an dem Palais Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Wilhelm hielten, von dessen Balkon Ihre Majestät die Kaiserin dem Einzuge zusahen.

Zur Feier des Tages findet heute Nachmittags 4 Uhr im Rittersaale der k. k. Hofburg eine große Galatafel, an welcher 260 Gäste Theil nehmen, statt.

Und hiemit schließt eine Feier, die nicht bloß den Kriegern, welchen sie galt, eine werthe, unausslöschliche Erinnerung für ihr ganzes Leben bietet, die vielmehr jedem österröichischen Herzen überhaupt wohlthuend und erhebend war und dem Vaterlandsfreunde wiederum die sichere Ueberzeugung verschaffte, daß da, wo Herrscher, Volk und Heer so fest in einander wurzeln, jeder Sturm der Zeit schließlich machtlos vorüberzusehen muß. (W. A.)

Die Exekution wurde gegen die dänische Regierung beschlossen. Die dänische Regierung in Holstein existirt nicht mehr; die Verbindung mit Dänemark hat aufgehört, darum sei für Schleswig-Holstein keine „gleichartige“ Verbindung forderbar. Durch die Bekanntmachung des König von Dänemark sei selbe von selbst fortgefallen. Die Bundesforderungen seien erfüllt, daher die Bundesregierungen nach Artikel 13 zu verfahren haben.

Preußen fordert die Erledigung nicht bloß als Mitexekutionsregierung, sondern auf Grund von Ansprüchen aus dem Friedensvertrage im eigenen Namen. Oesterreich und Preußen sind allein zur Verwaltung der Herzogthümer, und zur militärischen Besetzung derselben berechtigt, und hat jede dieser Mächte den Anspruch auf Ausschließung einer anderen Obrigkeit und Truppenmacht.

Die Regierung hat gestern, wie in Dresden und Hannover den Friedensvertrag mit der Aufforderung zur Räumung, so auch in Frankfurt den Friedensvertrag einfach vorgelegt.

Die Regierung begriff, daß sie in Gemeinschaft mit Oesterreich die Beendigung der Exekution in Frankfurt erklären müsse. Oesterreich hat sich hierin nicht von Preußen getrennt. Das gibt die Zuversicht, daß die preussische Regierung der Nothwendigkeit überhoben sein werde, sich selbst ihr Recht zu verschaffen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Gestern hat die erste Konferenz zwischen Pommer-Esche, Philippsborn, Delbrück und dem französischen Bevollmächtigten de Clerque über die Abänderungen des französisch-preussischen Handelsvertrags stattgefunden.

Es heißt, der Einzug der Gardetruppen, des Leibgrenadierregiments, der Zithen-Husaren und der brandenburg'schen Artilleriebrigade werde am 7. Dez. stattfinden.

Hannover, 30. Nov. Als offizielle Ansicht gilt, die Exekutions-Regierungen seien jetzt verpflichtet, die Exekutionsmaßregeln aufzuheben und dies dem Bunde anzuzeigen. Von einem Bundesbeschluss über Aufhebung der Exekution sei keine Rede. Die Erfolgsfrage sei einer besonderen Behandlung vorbehalten.

Turin, 29. November. Im Senate hat die Diskussion des Gesetzentwurfs wegen Verlegung der Hauptstadt stattgefunden. Mehrere Senatoren stellten die Vorfrage, ob die Regierung seit 7. November noch eine Note erhalten habe. Lamarmora erwiederte, die Regierung habe alle Dokumente, welche sie mittheilen zu können glaubte, mitgetheilt. Nach längerer Diskussion wurde die Vorfrage mit großer Majorität verworfen.

Turin, 1. Dezember. In der Mittwochssitzung des Senates bekämpften Sclopis und Ricotti die Konvention, Moliterno und Durando verteidigten sie. Lamarmora sagte, Venedig sei für Oesterreich bloß eine Frage der Eigenliebe, Deutschland könne den Besitz von Venedig für seine Existenz nicht nothwendig halten. Er protestirte gegen die Annahme, Frankreich begehre einen Theil des italienischen Gebiets. Dies wäre gegen die Intentionen Napoleons und gegen die Interessen des gesammten Europa's.

Kopenhagen, 29. November. Der König ist heute Morgens in Aalborg mit ungeheurem Jubel empfangen worden. Heute Abends wird die Stadt illuminirt. Die „Berlingske Tidg.“ schreibt: Die neue durch Vermittlung des Hauses D. V. Adler in Kopenhagen abgeschlossene Anleihe ist wesentlich zur Tilgung der sechs Millionen schwedender Schuld bestimmt.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 30. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 1 Wagen mit Heu und Stroh, 39 Wagen und 5 Schiffe (26 Klasten) mit Holz, und 40 Wagen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mehren fl. —.— (Magazin-Preis fl. 3.75); Korn fl. —.— (Mgg. Pr. fl. 2.77); Gerste fl. —.— (Mgg. Pr. fl. 2.65); Hafer fl. —.— (Mgg. Pr. fl. 1.87); Halbfrucht fl. —.— (Mgg. Pr. fl. 3.10); Heiden fl. —.— (Mgg. Pr. fl. 3.5); Hirse fl. —.— (Mgg. Pr. fl. 3.7); Rukuruz fl. —.— (Mgg. Pr. fl. 3.—); Erdäpfel fl. 1.90 (Mgg. Pr. fl. —.—); Linsen fl. 3.50 (Mgg. Pr. fl. —.—); Erbsen fl. 3.70 (Mgg. Pr. fl. —.—); Bifolen fl. 4.— (Mgg. Pr. fl. —.—); Rindschmalz pr. Pfund kr. 55, Schweineschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. 28, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 51; Eier pr. Stück kr. 2^{1/2}; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindsfleisch pr. Pfund kr. 19—21, Kalbfleisch kr. 22, Schweinefleisch kr. 21, Schöpfenfleisch kr. 14; Hähnchen pr. Stück kr. 25, Tauben kr. 12; Heu pr. Ztr. kr. 85 bis fl. 1.—, Stroh kr. 65—70; Holz, hartes 30“, pr. Klasten fl. 9.50, detto weiches fl. 7.50; Wein (Mgg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 10 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

